

Der Sturz eines Säulenheiligen

Katholische Kirche Der weltberühmte Pater Werenfried van Straaten soll einst eine Mitarbeiterin missbraucht haben. Sein Hilfswerk wusste davon. Dennoch wird er auch in der Schweiz bis heute verehrt.

Michael Meier



Pater Werenfried van Straaten 1992 in Spanien. Foto: Imago/Belga

Pater Werenfried van Straaten (1913–2003) ist bis heute eine gefeierte Ikone des konservativen Katholizismus. Der niederländische Ordensmann, Marienverehrer und Antikommunist sammelte seit der Nachkriegszeit Millionen, ja Milliarden für notleidende Menschen – zunächst für Heimatvertriebene, dann für bedrängte Christen in Osteuropa und der ganzen Welt. Sein Hilfswerk Kirche in Not mit Sitz im deutschen Königstein unterstützt Projekte in über 140 Ländern. Von 1999 bis 2008 wurde es vom Schweizer Hans-Peter Röthlin präsiert.

Jetzt hat die «Zeit»-Beilage «Christ & Welt» vom Vatikan unter Verschluss gehaltene brenzlige Dokumente öffentlich gemacht: Danach hatte sich 2010 eine Frau an das Hilfswerk gewandt, welche die Seligsprechung Van Straatens verhindern wollte: Sie sei 1973 als 23-jähri-

ge Mitarbeiterin vom Gründer auf einer Italien-Reise sexuell genötigt worden. Für die versuchte Vergewaltigung habe ihr Kirche in Not eine Entschädigung von 16'000 Euro bezahlt.

Personenkult hielt an

Hilfswerk-Präsident Thomas Heine-Geldern hält die Vorwürfe der Frau für glaubhaft und bestätigt die Zahlung. In einer Stellungnahme distanziert er sich vom Fehlverhalten des Gründers. Er verspricht rückhaltlose Aufklärung. Kirche in Not habe seit 2010 von den Vorwürfen der Frau gewusst und die zuständige Vatikanbehörde informiert. Rechtliche Schritte seien keine erfolgt, da der Beschuldigte schon verstorben war. Man habe nicht öffentlich informiert, um das Opfer zu schützen, aber auch, um einen Reputationsschaden abzuwenden. Die Betroffene habe

ausdrücklich gewünscht, dass ihr Vorwurf vertraulich behandelt werde.

Auch bei uns wird Van Straaten wie ein Held verehrt. Jeweils im Januar richtet ihm Kirche in Not Schweiz einen Gedenkgottesdienst in der Luzerner Jesuitenkirche aus – 2017 etwa mit Nuntius Thomas Gullickson. Im Mai organisiert der Schweizer Zweig jeweils eine Wallfahrt nach Einsiedeln mit prominenten Kirchenfürsten vor allem aus der Entourage von Papst Benedikt: 2012 mit dem Schweizer Kardinal Kurt Koch, 2018 mit dem einstigen obersten Glaubenshüter Kardinal Gerhard Ludwig Müller. 2014 war es Georg Gänswein, der Privatsekretär von (Alt-)Papst Benedikt, der in Einsiedeln betonte, wie sehr ihn die Schriften Van Straatens geprägt hätten.

Das Hilfswerk indes weist gegenüber dieser Zeitung eine «bis heute andauernde Verehrung eines Missbrauchstäters» zurück. Das Totengedenken diene nicht der Verehrung eines Verstorbenen. Van Straaten habe immer nur in der Geschichte des Hilfswerks als Gründer seinen Platz. Im Zentrum stehe stets die Not der Christen.

Neu eine päpstliche Stiftung

Eine Untersuchung aus dem Jahre 2010 warf Van Straaten auch «Masslosigkeiten in der Lebensführung», «Anfälligkeiten für faschistoide Ideen» und «erhebliche Defizite in der Personalführung» vor. Heine-Geldern bestreitet die Vorwürfe. Einzig der damalige Führungsstil habe nicht

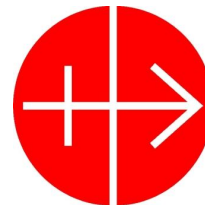
Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 36
Fläche: 40'260 mm²



Auftrag: 1093491
Themen-Nr.: 140.003

Referenz: 79778211
Ausschnitt Seite: 2/2

dem heutigen Verständnis entsprechen. 2011 seien neue Führungs- und Kontrollinstanzen eingeführt worden.

Unter Benedikt XVI. wurde Kirche in Not 2011 als päpstliche Stiftung neu aufgestellt. Van Straaten ist einer von zahlreichen katholischen Gründergestalten, die in der Gunst Joseph Ratzingers standen, dann aber vom Sockel stürzten.